

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 27. Dezember 1876.

Abonnementpreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häslter & Comp.**
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

teigerung.

senden Christmonat,
 geborne Bertsch,
 nach (Vertigny) bei
 inde unter günstigen
 öffentlicher Steige-
 Krzig Viehstücke, wo-
 we, zwei fünfjährige
 und Kinder, fünf
 die todtte Fahrhabe,
 Pferdgeschirre, sowie
 derbaugeräthschaften

den um neun Uhr (138)

reinigende und die Pissen

Arzt der Hochschule

hrend, tonisch, blut-
 lich aus vegetabilischen
 gt; auch werden diese
 die stehenden Chroni-
 gens, der Eingeweide,
 schleimkränkheiten an-
 ist günstiger um die
 a, die gewisse Quelle
 n und derjenigen Lei-
 de Lebensart gewöhnt

bei Karl Lapp, (C 3878 F)

ison's watte

chnell
 ematismen
 , Brust, Hals- und
 Hand- und Kniegicht,
 id Lendenweh,
 und halben zu 60 Cts
 potheker. (98)

miethen.

eine Bäckerei enthal-
 einem Stück Garten,
 Besieben anzutreten.
 o in Heitenried.

lagazin

133.

lateurs, Wand-

araturen werden

Die Männer der orientalischen Konferenz.

Bekanntlich sind die Vertreter der Mächte in Konstantinopel versammelt, um die türkischen Angelegenheiten zu ordnen. Es lohnt sich die Mühe, diese Persönlichkeiten etwas näher anzusehen.

Die Hauptpersonen an der eichenen Tafelrunde sind unzweifelhaft Ignatieff und Salisbury, nicht nur als Vertreter der zunächst auseinandergelassenen Ansichten, sondern auch dem Range nach, der Eine als Doyen (Ältester) des hiesigen diplomatischen Korps und folglich Hauswirth der Präliminarkonferenz, der Andere als aktiver Minister der englischen Krone für Indien und die Kolonien und folglich an diplomatischem Range allen Botschaftern übergeordnet. Der „General“ ist ein Mann mittlerer Größe, kräftig gebaut, mit etwas eckigen Bewegungen und viel militärischem Wesen. Er hat ein robustes Gesicht, markirte Züge, eine hohe Stirne. Aus den braunen, stehenden Augen leuchtet Intelligenz. Ein breiter, rötlich blonder Schnurrbart mit einzelnen weißen Spitzen schmückt das panslawistisch breite Gesicht. Seine Haare sind blond, seine Gesammterscheinung ziemlich behäbig, etwa wie die eines mährischen Großbauers. Er spricht viele Sprachen, auch gutes Deutsch, aber mit slavischem Akzent. Ignatieff stammt aus einer dem russischen Kleinadel angehörigen Familie; doch war schon sein Vater General und ist gegenwärtig Präsident des Ministerrathes in St Petersburg. Zuerst erregte der jetzige Botschafter dadurch Aufsehen, daß er als Militär-Attaché in London, durch den Czaren nach Warschau berufen, vor dem Kriegsrath einen höchst glänzenden Bericht über die englischen Militärverhältnisse erstattete. England war es, an dem Ignatieff sich seine ersten Sporen verdiente. 1858 wurde er als Spezialkommissär nach Kbiwa und Bockara geschickt, dann war er einige Zeit Minister in China, dann Vorsteher der asiatischen Abtheilung im auswärtigen Amte zu Petersburg und endlich kam er vor etwa 11 Jahren hieher nach Konstantinopel. Dem General Ignatieff gegenüber sitzt ein ernster Mann von 46 Jahren, mit offenem, energischem, intelligentem Antlitz, der gekommen ist, um dem russischen Staatsmann wie Heinrich Monmouth dem Heinrich Percy die aufgesammelten Lorbeeren mit Einem Schlage abzunehmen und sich selbst damit zu

krönen. Es ist der Marquis von Salisbury, der auf seiner Rundreise durch Europa schon vielfach Geschilderte, ein Russenfeind, aber wie man sagt, zugleich ein Türkenfeind. Mögen seine Thaten den außerordentlichen Erwartungen entsprechen, die man in sein Talent setzt.

Die Vertreter Oesterreichs auf der Konferenz sind der Botschafter Graf Zichy und der bevollmächtigte Minister Heinrich Frhr. von Calice. Der Letztere ist italienischer Abstammung, aber in Böhmen geboren, war früher lange Zeit in Japan und zuletzt als Generalkonsul in Bukarest Zichy's Untergebener. Als Deligirter zur Konferenz steht er neben Zichy, mit gleicher Stimme. Der Botschafter Zichy, ein kleiner, etwas unterlegter lebendiger Mann von 65 Jahren, mit blondem, kurz geschornem Vollbart, hat zunächst die Tugend, Ungar zu sein, und zwar zu denjenigen nicht gerade häufigen ungarischen Kavaliern zu gehören, welche ihr Vermögen nicht verschwendet, sondern vervielfacht haben. Zweitens ist Zichy der persönliche Freund Ignatieff's. Seine Gegner behaupten freilich, Ignatieff sei nur deshalb sein Freund, weil Zichy's Thätigkeit die Fähigkeiten Ignatieff's so gut ergänze; indes ist es sicher, daß Zichy, obwohl Ungar, von altersher, nämlich von der russischen Occupation her, bei den Russen persona grata ist. Drittens verbindet Zichy mit seinen ungarischen und russischen Eigenschaften einen stark wienischen Anstrich, indem er sein Deutsch nicht wie ein Fremder, sondern im Wiener-Dialekt spricht und sich höchst bürgerlich gemüthlich gibt, was ihn indes nicht hindert, einen dadurch etwa eingenommenen Korrespondenten gelegentlich aufsitzen zu lassen. Hieraus folgt schon, daß es ihm nicht an einer gewissen bürgerlichen Schlaubheit fehlt; aber seine Gegner behaupten gleichwohl, daß er nur ein mittelmäßiger Diplomat sei, weil ihm der höhere politische Scharfsinn, sowie die Kunst, zu imponiren, mangeln und er außerdem zu sehr geneigt sei, seine persönlichen Interessen in erste Linie zu stellen. Seine Gegner meinen auch, daß er besonders in Konstantinopel durchaus nicht am Platze sei, weil hier so viel auf die äußere Repräsentation ankomme, seine Persönlichkeit aber eine zu unscheinbare sei und seine Sparsamkeit die Vortheile, welche sein Reichthum in Bezug auf das Levantienenthum bieten könnte, mehr als aufwiege. Sein Einfluß sei daher sowohl bei den Türken, als bei den fremden Diplomaten äußerst gering. (Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft.

Der Nationalrath setzte die Berathung des Budget fort, ohne wesentliche Aenderungen an den Ansätzen und Postulaten des Ständerathes. In der Sitzung vom 20. d. gewährleistete der Rath die Verfassungsbekrete des Kantons Tessin mit den vom Bundesrath beantragten Vorbehalten und hat den Bundesrath eingeladen, die Freiheit und Unabhängigkeit der Stimmabgabe bei den bevorstehenden Großrathswahlen zu sichern. Frei von Basel-land verlangte Namens der radikalen Opposition die Verschiebung um einen Tag. Da solche verweigert wurde, enthielt sich die Opposition der Diskussion und die Annahme der Kommissionsanträge erfolgte mit 70 gegen 26 Stimmen. In der folgenden Sitzung wollten Frei und 10 andere Mitglieder (worumter Teusscher und Jolissant) eine Erklärung dem gestrigen Protokoll beigefügt wissen, worin sie sich beklagen, daß der Minderheit durch Ablehnung des Verschiebungsantrags die Möglichkeit verweigert wurde, ihren Antrag zu begründen. Diefem Zusatz wurde aber mit 61 gegen 33 Stimmen die Aufnahme in das Protokoll verweigert.

Bern. Bei den Gemeinderaths- und Stadtrathswahlen in der Gemeindeversammlung von Bern am letzten Mittwoch haben die Konservativen vollständig gesiegt. Diefes Resultat ist um so erfreulicher, als dabei für die Gemeindewahlen zum ersten mal das Urnen-system zur Anwendung kam, von welchem die Radikalen gehofft hatten, es werde die Herrschaft über das städtische Gemeinwesen in ihre Hände bringen. Die Stadt Bern hat aber an den Proben der Regierungskunst, Staatsweisheit und Gewissenhaftigkeit dieser Partei im Staatshaushalte mehr als genug und nimmt sich ein abschreckendes Crempel daran. Ihr Hauptkandidat, Herr Müller, gewesener Gerichtspräsident, brachte es als Gemeinderath bloß auf 348 Stimmen; ihm stand Herr Tuchnegotiant Fueter gegenüber, welcher mit 571 Stimmen gewählt wurde. Herr Ständerath Hoser wurde als Staatsrath nicht wieder gewählt, da er den Beweis hinlänglich geleistet hat, daß seine übrigen Würden, deren die hohen radikalen Herren nie genug annehmen können, ihm nicht Zeit lassen, die Pflichten dieser Stelle (um die sie sich weniger zu bekümmern pflegen) zu erfüllen.

An seine Stelle wurde Herr Fürsprech Ma-
nuel, früher Redaktor des „Berner-Boten“,
mit 560 Stimmen gewählt.

— Vor Kurzem versammelten sich laut „C.
Bl.“ in Bern an der Matte 64 Männer, mei-
stens Hausväter, um Mittel und Wege zu
berathen, wie dem überhandnehmenden Gassen-
leben, der Genußsucht und damit verbundenen
Lastern auf wirksame Weise entgegengetreten
werden könne. Das Präsidium des Arbeiter-
vereins Matte und Sekretär des Vereins kenn-
zeichneten in kurzen Worten das Thun und
Treiben dieser Jugend. Es entspann sich sofort
eine lebhaftige Diskussion. Von sämtlichen
Rednern wurde das wüste Thun und Treiben
der Jugend bis in die späteste Nacht hinein,
verbunden mit Trinken, Rauchen, Schlägereien
und andern Lastern, verurtheilt. Nicht nur
an der Matte und nicht nur in der Stadt
nehmen diese Krebsübel erschreckend zu, sondern
man hört diese Klagen Land auf und ab. Ein-
stimmig wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die
Vorstände des Arbeitervereins Matte und des
Nydeckersees seien beauftragt, ein Cirkular aus-
zuarbeiten, worin auf die Gefahren der heran-
wachsenden Jugend mit ihrem Treiben auf-
merksam gemacht und um Beistand zur Abhülfe
gebeten wird. Die einschlägigen Paragraphen
des Gesetzes und der Schulordnung seien bei-
zudrucken, z. B. § 12 der kantonalen Schul-
ordnung vom 2. Mai 1862, worin allen
Schülern das Betreten von Wirthschaften, Tanz-
plätzen, öffentlichen Streizerungen ohne Aufsicht
der Eltern oder Pflegerinnen untersagt ist. Eben-
so ist demselben das Rauchen, Spielen und
das Herumtreiben auf den Gassen nach Ein-
bruch der Nacht verboten. Dieses Cirkular
sei den Gemeinde- und Polizeibehörden, den
Schulbehörden, Lehrern und Hauseigentümern
zuzustellen. Es wäre zu wünschen, daß sich
die Hausväter und Vereine zahlreich anschließen
und die Ausführung dieser Maßregel durchzu-
setzen suchen würden. Mögen auch die Polizei-
und die Schulbehörden endlich aus ihrem Schlafe
erwachen und diese Schulverordnungen aufrecht
erhalten, damit dieselben nicht nur zum Hohne
in den Schulstuben aufgehängt seien. Auch
anderwärts zu empfehlen.“

Zürich. Der Kanton Zürich besitzt laut
Ausweis im letzten Amtsblatt 284,786 Ein-
wohner; unter diesen 8,637 unterstützte Arme,
d. h. je der 33. Bürger oder Einwohner ist
ein Armer, also 3%. An diese Armen ver-
wendeten die Gemeinden 1,003,319 Fr. und
der Staat leistet an Beiträgen: 68,580 Fr.,
zusammen also 1,071,399 Fr. Es kostete ein
Armer somit zum Jahr 123 Fr. oder — wenn
man die Kosten der Verwaltung u. s. w. in
Anschlag bringt — ca. 120 Fr. Ist das wenig
oder viel? Antwort: Die andern Gemeinden
und Kantone sollen zuerst selber nachrechnen
und vergleichen und dann erst urtheilen!

Zburgau. Im Arenaberger Schloß wer-
den gegenwärtig ziemlich umfassende bauliche
Veränderungen vorgenommen. Da auch eine
Lusttheater eingerichtet wird, glaubt man,
daß die Kaiserin beabsichtigte, künftig auch den
Winter an den Ufern des Untersee's zu ver-
bringen.

Graubünden. In Maiensfeld ist letzte
Woche ein dreijähriges Kind auf eigenthümliche
Weise um's Leben gekommen. Man hatte das-
selbe nur kurz aus den Augen gelassen, und
fand es nun am Brunnenroge stehend, das

Köpfchen vorwärts in's Wasser geneigt; es war
tobt. Wie angenommen wird, hat das Kind
beim Brunnen das Gleichgewicht verloren und
konnte nun trotz seiner stehenden Stellung den
Kopf nicht mehr aus dem Wasser erheben.
Möglich auch, daß es durch die Berührung
mit dem kalten Wasser sofort betäubt wurde
und auf diese Weise einen schmerzlosen Tod
gefunden hat. (Tagbl.)

Wallis. Letzten Montag war der erste
Morgenzug der Simplon-Linie auf dem Punkte,
in den Bahnhof von Martinach einzulaufen,
als beim Passiren der Drausebrücke ein junger
Bremser, der wahrscheinlich in den Fluß hin-
absehen wollte, sich zu sehr nach vorn beugte.
Das Brückengeländer ist aber dort, scheint es,
sehr nahe an den Schienen, so daß der Kopf
des Unglücklichen daran stieß. Der Anprall
war so heftig, daß der Bremser aus dem Wa-
gen in den Fluß geschleubert wurde, aus wel-
chem er in einem verzweifeltten Zustande her-
ausgezogen wurde.

Tessin. Ueber die Vorgänge in Tessin
schreibt die „Allg. Schweiz. Ztg.“: Die Si-
tuation im Tessin hat nachgerade einen Charakter
angenommen, der leider erkennen läßt, es habe
mehr die Furcht vor den eidgenössischen Ba-
jonetten als Liebe zum Vaterlande bis jetzt
verhindert, daß die beiden Parteien sich auf
einander stürzten, um die obwaltenden Streit-
punkte mit den Waffen in der Hand endgültig
zu erledigen. Eine besonders erbärmliche Rolle
spielt die radikale Mehrheit der Regierung,
die ein Spielball der Leidenschaften ihrer Partei,
sich zu allen Machinationen hergibt. Auch die
radikale Presse im Kanton Tessin führt eine
Sprache, die in unserem schweizerischen Vater-
lande bis jetzt nicht gehört wurde. So forderten
jüngst die Organe des „jungen Tessin“ alle
radikalen Mitbürger auf, die Auslieferung des
Advokaten Conti zu verlangen, um an demselben
„Volksjustiz“ zu üben, als an einem der An-
stifter des traurigen Vorfalles in Stabio.
Die Anklagekammer hatte nämlich denselben
nach gewalteter Untersuchung als unschuldig
aus der Haft entlassen. Dieser Aufruf zu
Mord und Empörung geschah, nachdem der
eidgen. Kommissär Davier unter den eindring-
lichsten Ermahnungen zum Frieden den Kanton
verlassen hatte.

Angeichts dieser Haltung der radikalen Partei
und deren Pressorganen in ihrer großen Mehr-
heit findet sich die Anklagekammer veranlaßt,
den Staatsrath aufzufordern, endlich sein Still-
schweigen zu brechen und gegen die am meisten
gravirten Journale: den „Gottardo“, „Repu-
blicano“ und „Tempo“ nach dem Gesetze vor-
zugehen.

Die „Gaz. de Lauf.“ gibt übrigens der
konservativen Partei des Kantons folgendes
Zeugniß über ihre Haltung in diesen schwierigen
Verhältnissen: „So wenig geneigt wir sind
mit dieser „konservativen Partei zu sympathi-
siren, so müssen wir doch gestehen, daß dieselbe
seit Beginn des Konflikts eine Mäßigung und
einen Patriotismus an den Tag legte, den
wir leider bei der radikalen Partei umsonst
suchen.“

Genf. Die Regierung, d. h. deren Haupt
Sr. Carteret, wünscht wenigstens pro forma
in dem neuen, so zu sagen ohne Ausnahme radi-
kalen und regierungsfreundlichen neuen Großen
Rathe eine Opposition festzuhalten. Der ehe-
malige Caucus hat sich neu konstruirt und

gibt in einem Cirkular an die Mitglieder des
Großen Rathes als „radikal-liberale Gruppe“
ein Programm zum Besten, wie in Vorver-
sammlungen später im Schooße der Legislative
das vorliegende Material jeweilen zu diskutieren
und mundgerecht zu machen sei.

Wir bezweifeln sehr, daß auf diesem Wege
eine eigentliche Diskussion ermöglicht wird.

— In Genf wurde kürzlich ein Pasquill
über die Braunschweig'sche Erbschaft und das
Gebahren genferischer Magistratspersonen feil-
geboten. In der Schrift werden insbesondere
der Präsident des Stadtrathes von Genf und
andere Mitglieder jener Behörde heftig ange-
griffen. Der Verfasser ist ein ehemaliger Kam-
merdiener des Herzogs, und lebt gegenwärtig
in Paris. Der Stadtrath beschloß in seiner
jüngsten Sitzung, von allen Schritten gegen
den Verfasser jener Denuntiation abzusehen,
da die Anklagen auf so thatsächlicher Unwahr-
heit beruhten, daß ein Gegenbeweis als durch-
aus unnöthig zu erachten sei.

Ausland.

Frankreich. Eisenbahnunglück.
(Corr.) Letzten Samstag den 16. ds. um 3.5
fand ein Zusammenstoß in Montereau zwischen
einem Personenzug und der Maschine eines
Güterzuges statt. Der Zug entgleiste; der
Zugführer und der Mechaniker sind schwer ver-
letzt. Die Reisenden kamen mit leichten Verwun-
dungen davon. Auf diesen Unfall hin, welcher
die Ankunft der Reisenden von Lyon und Mar-
seille nach Paris verspätete, schickte die Eisen-
bahngesellschaft einen Extrazug von Culoz nach
Madana, um die Reisenden, die in Montereau
die Wiederherstellung der Linie erwarteten,
mitzunehmen. Unglücklicherweise stieß dieser
Extrazug auf der einspurigen Linie zwischen
Aix-les-Bains und Chatillon auf einen ge-
wöhnlichen Zug. Bis jetzt hat man 8 Tode
und 15 Verwundete zu beklagen.

Italien. Am 12. Dezember fand in der
Annunziatikirche in Genua die große kirchliche
Feier zu Ehren des verstorbenen Herzogs di
Galliera statt. Der König war durch seinen
Feldadjutanten General Lombardini und durch
seinen Ordonnanzofficier vertreten. Die Regie-
rung sandte den Marineminister Bruin und der
Senat und die Kammer ihre Deputirten. Der
Feier wohnten alle Civilautoritäten bei, sowie
sämmliche Commandirende der in Genua liegen-
den Truppen, die Repräsentanten der verschie-
denen Städte Italiens und alle fremden Con-
sule. Die prachtvolle Kirche (die reichste Genuas)
war auf das Sinnreichste geschmückt, die Säulen
mit schwarzem Tuch umschlungen, und bot
somit einen imposanten Anblick dar. Im
Hintergrund war ein majestätischer Katafalk
errichtet, einen korinthischen Tempel darstellend,
in dessen Mitte der Sarg des Verstorbenen
sich befand. Inschriften rechts und links von
diesem Tempel erinnerten an die fürstlichen
Geschenke des großen Bürgers. Um Mittag
kamen die Galawagen, welche die verschiedenen
Repräsentanten brachten, und wurden unter
den Klängen des königlichen Marsches em-
pfangen. Fast ganz Genua war herbeigeeilt,
um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen
und seine Dankbarkeit an den Tag zu legen.
Die Börse und ein großer Theil der Geschäfte
waren geschlossen. —

betreff
hat d
Priest
die W
einem
nehm
Artike
ihren
zu ve
G
port
liche
die V
Dffiz
ten,
nach
befant
S. u
Morg
schön
öflich
wacht
Land
Land
an D
aus!
auf.
allein
des V
Im
doch
rend
die V
schon
schiffu
Die
ins V
dem
in vol
auch
mit
verseh
such,
wieder
machte
vom
Mittler
Kräfte
Bord
nicht
so gal
Befehl
Mittler
arbeite
genblie
und a
Schiff
Um je
Kapite
heraus
viele
Pulver
folgent
tan"
am 13
Pfund
Zü
aus
In hi
daß
korps
hen

die Mitglieder des „liberalen Gruppe“ ... wie in Vorver- ... hooße der Legislative ... jeweiligen zu diskutiren ... eu sei.

daß auf diesem Wege ... ermöglicht wird.

ürzlich ein Pasquill ... Erbschaft und das ... agistratspersonen feil- ... werden insbesondere ... atres von Genf und ... Behörde bestig ange- ... ein ehemaliger Kam- ... und lebt gegenwärtig ... beschloß in seiner ... den Schritten gegen ... unntiation abzusehen, ... hatächlicher Unwahr- ... genbeweis als durch- ... sei.

nd.

n b a h u n g l i c k .
den 16. ds. um 3.5
Montereau zwischen
der Maschine eines
Zug entgleiste; der
niker sind schwer ver-
mit leichten Verwun-
en Unfall hin, welcher
von Lyon und Mar-
te, schickte die Eisen-
azug von Culoz nach
en, die in Montereau
r Linie erwarteten,
herweise stieß dieser
rigen Linie zwischen
atillon auf einen ge-
ht hat man 8 Tode
eklagen.

Dezember fand in der
a die große kirchliche
orbenen Herzogs bi
g war durch seinen
ombardini und durch
ertreten. Die Regie-
minister Briu und der
ore Deputirten. Der
utoritäten bei, sowie
der in Genua liegen-
entanten der verschie-
ad alle fremden Con-
(die reichste Genuas)
eschmückt, die Säulen
schlungen, und bot
Ablick dar. Im
ajestätischer Katastroph
n Tempel darstellend,
rg des Verstorbenen
rechts und links von
n an die fürstlichen
ürgers. Um Mittag
che die verschiedenen
und wurden unter
schen Marsches em-
ua war herbeigeeilt,
zte Ehre zu erweisen
den Tag zu legen.
Theil der Geschäfte

Die Commission für das Gesetzesproject betreffend den Amtsmißbrauch der Geistlichen hat dasselbe insofern verschärft, daß selbst ein Priester, der sich weigert, einem Sterbenden die Absolution zu geben oder sich weigert, an einem Begräbniß oder einem Tedeum theilzunehmen, dem Gesetz verfällt. Ein weiterer Artikel verbietet den Geistlichen bei Strafe, ihren Gläubigen die Theilnahme an einer Wahl zu verbieten, oder zu befehlen. Felice Italia!

England. Untergang des Transportschiffes „St. Lawrence.“ Das englische Transportschiff „St. Lawrence“, so schreibt die Wes. Zig., segelte am 4. Oktober mit 15 Offizieren, 472 Unteroffizieren und Mannschaften, 45 Frauen und 85 Kindern von Dublin nach Kapstadt ab. Am Mittag des 7. Nov. befand das Schiff sich laut Rechnung auf 30° 17' S. und 16° 6' D. und man hoffte am folgenden Morgen in Kapstadt zu sein. Die Nacht war schön klar und ruhig, der Wind leicht aus südöstlicher Richtung. Um etwa 3 Uhr meldete der wachhabende erste Offizier dem Kapitän, daß Land in Sicht sei und daß er den Kurs vom Lande ab verändert habe. Als der Kapitän an Deck kam, meldete der Ausguck: Land voraus! und einige Sekunden später stieß das Schiff auf. Die Maschinen arbeiteten sofort zurück, allein der Dampfer saß fest und bei der Peilung des Wassers ergab es sich, daß vorn bei der Back sich nur drei Faden Wasser befanden. Im Vorderraume standen 11 Zell Wasser, doch war dasselbe im Steigen begriffen. Während die Truppen nun antreten mußten, wurden die Böte von der Mannschaft klar gemacht und schon nach einer halben Stunde konnte die Ausschiffung der Frauen und Kinder vor sich gehen. Die Frau des Obersten war die erste, welche ins Bot stieg, dann folgten die übrigen je nach dem Range ihrer Gatten. Die Landung ging in vollständigster Ordnung von statten, ebenso auch die der Soldaten, die sämtlich marschbereit, mit Musketen und vollständiger Ausrüstung versehen waren. Alsdann machte man den Versuch, das Schiff mittelst Segel, Maschine, Anker wieder abzubringen, allein vergeblich, und so machte man sich denn wieder daran, wenigstens vom Gepä also viel wie möglich war zu bergen. Mittlerweile hatte man auch mittelst der Dampfkrähne ein paar hundert Tons Kohlen über Bord geworfen, aber auch dann gelang es noch nicht, das Schiff wieder flott zu machen, und so gab der Kapitän um 5 Uhr Abends den Befehl, die Feuer auszugehen zu lassen. Um Mitternacht mußte man auch die Bergungsarbeiten, die der Kapitän bis zum letzten Augenblicke persönlich beaufsichtigt hatte, einstellen, und am folgenden Morgen 7 Uhr versank das Schiff, mit den Hintersteven voran, in die Tiefe. Um jede Unordnung zu vermeiden, hatte der Kapitän selbst die Böden aus den Rumpffässern herausgeschlagen. Der „St. Lawrence“ hatte viele Armeevorräthe, einige Geschütze, 50 Tons Pulver u. an Bord. Die Besatzung wurde folgenden Tages mit dem Kriegsdampfer „Spartan“ nach Kapstadt geschafft. Das Wrack ist am 13. Nov. in öffentlicher Auktion für 105 Pfund Sterl. verkauft worden.

Türkei. Von der Donau-Armee wird aus Ruffschuck, den 10. Dezember gemeldet: In hiesigen türkischen Militärkreisen verlautet, daß die türkische Donau-Armee aus 5 Armeekorps besteht, welche etwa in zwei bis drei Wochen vollständig konzentriert sein werden. Nach-

Anordnung des Serraskiers ist die Donau-Armee aus folgenden Truppentheilen und Truppengattungen zu bilden: 30 Regimenter Infanterie, 31 Bataillone Jäger, 16 Kavallerie-Regimenter und 3 Regimenter Grenzsoldaten. Die Artillerie hat aus 68 Batterien zu 6 Geschützen oder in Summa aus 408 Geschützen zu bestehen. Diese Truppenkörper haben die aktive Armee zu bilden. Außerdem wird ein Reservekorps aus 30 Regimenter Irregulären, das Regiment zu 1800 Mann gebildet. Wenn es der Pforte gelingt, diese Macht effektiv auf die Weine zu bringen, so könnten ihre Aussichten in einem eventuellen Kriege sich bedeutend günstiger gestalten als man allgemein annimmt. So viel steht aber schon heute fest, daß die Pforte die ungewöhnlichsten Anstrengungen macht, den Russen sehr bedeutende Kräfte, in Asien, wie an der Donau, entgegenzuwerfen. Seit einigen Tagen mehren sich wieder die Truppenzüge in Bulgarien.

Einer alten türkischen Staatstradition zu Folge müssen die mohamedanischen Grundbesitzer im Falle, daß das ottomanische Reich in eine schwere auswärtige Verwicklung geräth, auf eigene Kosten Mannschaften ausrüsten und dem Sultan zur Verfügung stellen. Diesen Heerzahn nennt man „Serramins“ und es ist schon seit mehr als einem Jahrhundert die Aufbietung dieses Hilfsmittels nicht mehr vorgekommen. Nun sollen auch die „Serramins“ als Hilfstruppen aufgeboten werden. Der Serraskier will, daß aus diesen Mannschaften 30 Bataillone gebildet werden, was aber schier seine Schwierigkeiten finden dürfte. Die mohamedanischen Grundbesitzer sind nicht in einer solchen Lage, die ihnen erlauben würde, so große Opfer zu bringen. Höchstens dürften 10-12 Bataillone dieser Art in's Feld gestellt werden können. Eine andere, von dem Ernst der Lage zeugende Maßregel ist die Aufforderung, welche der Sultan an die Vasallen-Staaten Egypten, Tunis und Tripolis erließ, Hilfskontingente bis zum 1. März zu entsenden. Bekanntlich hat Egypten im Krimkrieg bis 40,000 Mann dem Sultan zur Verfügung gestellt; jetzt sollen nur 20,000 Mann verlangt werden. Da Egypten bis jetzt 9,400 Streiter entsendete, so müßte es noch 10,600 Mann schicken. Aus Tunis und Tripolis werden 4,800 Soldaten erwartet. Diese Kontingente sollen auch an der Donau Verwendung finden. Nach Allem dem dürfte die Pforte innerhalb zweier Monate, wenn ihr die Geldmittel nicht versagen, in der Donauprovinz bis 200,000 Mann beisammen haben.

Den 20. Dez. Die Depeschen aus Konstantinopel konstatiren, daß die Vorkonferenz jetzt zu Ende gegangen ist und wahrscheinlich schon am Samstag die „eigentliche“ Konferenz beginnen werde. Daß die Resultate der Vorkonferenz für den Frieden äußerst günstig lauten, versteht sich von selbst, obwohl die „Köln. Zig.“ den Wunsch nicht unterdrücken kann, daß die Verhandlungen der Konferenz eben so rasch und erfolgreich vor sich gehen möchten, wie die großartigen Müstungen, welche Rußland und die Türkei zu dem bevorstehenden Kriege machen. Doch dürfte derselbe schwerlich vor Beginn des Frühjahres zum Ausbruch kommen, weil höchst wahrscheinlich der jetzige Waffenstillstand verlängert wird. Rußland beantragt eine Verlängerung von sechs Wochen; England eine solche von drei Monaten.

Amerika. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat einstimmig eine Re-

solution angenommen, dahin gehend, daß ein Siebener Komite gewählt werden solle, um gemeinsam mit einem ähnlichen, vom Senat ernannten Ausschuss, über das beste Mittel zur Lösung der Präsidentenangelegenheit zu berathschlagen.

Kanton Freiburg.

Der „Confedere“, vom „Chroniqueur“ zur Rede gestellt, warum er die Liste, welche im Seebezirk gegen die Radikalen ist aufgestellt worden, „Regierungsliste“ nenne, beruft sich auf die „Freiburger-Zeitung“. Wir machen das radikale Blatt darauf aufmerksam, daß wir das Wort „Regierungsliste“ nie in seinem Sinne d. h. eine von der Regierung protegirte genommen. Wie die „Freiburger-Zeitung“ das Wort aufgefaßt, zeigt der Artikel unseres Blattes, welches der „Confedere“ Ministerartikel genannt. Dort steht folgendes: Mögen die Gegner sie immerhin Regierungspartei nennen, sie verdient diesen Namen insofern sie eine Annäherung an die Regierung anstrebt. In diesem Sinne ward das Wort „Regierungsliste“ gebraucht und in keinem andern.

Das Resultat der Wahl im Seebezirk ist folgendes:

	Stimmfähige	3,643
	Stimmende	2,844
Haben Stimmen erhalten die		
H. Progin	2,392	
J. Gendre	1,477	
Peitipierre	1,386	
Huber	1,383	
Stoll	1,367	
Koulet	1,363	
Sakner	1,360	

Zwei Einsendungen im „Chroniqueur“ beklagen sich über schlechte Stadtpolizei und nicht mit Unrecht.

Die ungarische Kapelle, die Donnerstag im Theater spielte, ärmte viel Lob.

Zwei übermüthige Burtschen von Chatel haben an dem an der Waadtländer-Grenze neu errichteten Landjägerposten für 153 Fr. Schaden angerichtet.

Die berüchtigten Räuber aus der Bande Arnold: Michel, Schenker, Bühler wurden zum Verhör letzten Dienstag von Bern nach Freiburg gebracht — drei gefährliche Gesellen.

Verschiedenes.

Gebildete Magde. (Eingesandt). In einem englischen Anzeigebblatt war unter der Rubrik „Anträge von Arbeit“ u. a. auch Folgendes zu lesen: „Gesucht: eine Magd für Alles; einer Solchen, welche weder lesen noch schreiben kann, wird der Vorzug gegeben. Reinlichkeit, Zuverlässigkeit, Dienstwilligkeit und Redlichkeit wird verlangt. Guter Lohn zugesichert. Persönliche Nachfrage bei M., Postbureau u. s. w.“ Dieses Inserat wurde von dem humoristischen Londoner-Blatt „Punch“ reproduziert und mit folgender Glosse begleitet:

„Sollte Reinlichkeit, Zuverlässigkeit, Dienstwilligkeit und Redlichkeit in Verbindung mit der Fähigkeit schreiben und lesen zu können, wirklich um irgend Etwas zu kurz kommen? Hoffen wir, daß, falls die sich bei M. anmeldende Person mit obenerwähnten Eigenschaften auch die Les- und Schreibfähigkeit besitzt, derselben diese Letztere bei ihrer Anmeldung nicht zum Nachtheil gereichen möge!“ — Hinwiederum gab diese Glosse zu nachstehendem Briefe an „Punch“ die Veranlassung, welchen derselbe ebenfalls veröffentlicht. Der Brief lautet:

Mein Herr; In Beantwortung Ihrer Frage sei es mir gestattet in Kürze zu konstatiren, daß ich, nach zwölfjähriger Erfahrung als Vorsteherin eines Hauswesens mit fünf bis acht Diensthboten, keinen Anstand nehme, zu behaupten, daß diejenigen, welche des Lesens, Schreibens und Rechnens unfundig waren, sich unabänderlich als die fleißigsten und redlichsten ausgewiesen haben. Anstatt meine Briefe zu lesen und ihre zu schreiben, oder wie die Köchin während sie mit der einen Hand den Braten begießt, ihre Augen auf ein in der andern gehaltenes schmutziges Buch gerichtet hätte (Thatsache) — oder wie die Stubenmagd, nachdem sie nachlässig meinen Salon mit dem Federwisch abgestäubt, die dadurch gewonnene Stunde in meinem Schaukelstuhl, mit dem Lesen eines abgeschmackten, üble Folgen erzeugenden Romanes zubringt, haben sich meine unwissenden Diensthboten stets als pflichtgetreu, ehrerbietig und achtenswerth erwiesen, und dies ist, glaube ich, die Erfahrung von Tausenden. — Bei dem besten Wunsche gütiger Herrschaften, für ihre Diensthboten rücksichtsvoll zu sein, sind deren Häuser Stätten der Arbeit und nicht Wohnungen für Müßiggänger; und trotz aller Achtung vor den Großen und Guten unseres Landes, welche es versucht haben, die Lage der untern Volksklassen zu verbessern, sagt mir sowohl meine Erfahrung als mein einfacher Verstand, daß in Bezug auf die weibliche Dienerschaft ihre diesfälligen Bestrebungen sich als ungeheuerliche (monstrous) Fehlgriße erweisen. Meine Sympathien sind vollständig auf Seite des Arbeitgebers M., auf welchen Sie höhnend aufmerksam gemacht haben und ich glaube, ich würde in dieser Beziehung auch auf die Unterstützung Ihrer Frau rechnen können.

(Allg. Schw. Zgt.)

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.
Samstag, den 23. Dezember 1876.

Roggen	2	30	bis	2	Fr. 50	das Maß
Weizen	3	20	3	70	„	„
Mischel	2	60	3	—	„	„
Dinkel	1	25	1	50	„	„
Gerste	1	80	2	10	„	„
Haber	1	20	1	80	„	„

Wir bitten unsere verehrten Abonnenten der Stadt bei Anlaß des Neujahres den Träger des Blattes nicht zu vergessen, indem das übliche kleine Trinkgeld bereits sein ganzes Honorar ausmacht.

Die Expedition.

Entlaufen.

Vom 18.—19. Dezember ein Hund weiblichen Geschlechts, von Farbe falbschegg mit rothgestamtem Kopfe; derselbe trägt ein Halsband auf der innern Seite mit des Eigenthümers Namen GAST. bezeichnet.

Dem ehrlichen Finder desselben ein angemessenes Trinkgeld.
Christian Auster, Käfer in Wolperwyl.
(148)

Aufknütschete
in Schmiten, Sonntag den 31. Christmonat, wozu freundlichst einladet
Joh. Wider, Wirt h.
(149)

Sehr interessant zu lesen!!!

Soeben ist unter der Presse:

Die Reformatoren in Genf

von

H. B. Marschall,

in's deutsche überetzt und mit einem Vorwort des Uebersetzers begleitet. Benannte Schrift enthält dem Leser ein getreues Bild der sog. altkatholischen Pastoren und ihres Treibens und wird mit Nutzen und großem Interesse gelesen werden.

Zu haben und durch jede Buchhandlung zu beziehen bei Herrn **Nody**, Buchhändler, Lausannengasse, sowie beim Unterzeichneten. Wird auf Verlangen gegen Nachnahme übersandt.

H. Gäsler, Buchdrucker,
Freiburger-Zeitung.

Für Bandwurmleidende.

Jeden Bandwurm entferne ich in 1—2 Stunden radikal mit dem Kopfe ohne Anwendung von Klystern oder Granatwurzel. Das Mittel ist angenehm ohne jede Vor- und Hungertur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr (auch brüchlich); für den wirklichen Erfolg leiste Garantie. Das Mittel ist von fast allen medizinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen.

Bandwurmleidende können bei mir Adressen radikal geheilter Patienten einsehen und werden arme Patienten berücksichtigt.

In Freiburg bin ich im Gasthof zum Bähringer-Hof, Donnerstag den 28. Dezember von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, zu sprechen.

Die Adresse ist:

Dietr. Holz aus Basel,
28 Schützenmattenstrasse 28.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen; Blässe des Gesichtes; matter Blick; Appetitlosigkeit; abwechselnd mit Heißhunger; Uebelkeiten; Sodbrennen; Magensäure, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Kopfschmerzen, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken, Afterscheiden wellenartige Bewegung im Körper.

Uhren- und Goldwaaren-Magazin

von

Louis Pfyster

133. Lausannengasse 133.

Große Auswahl von allen Arten Pendulen, Regulatoren, Wanduhren, Wecker, goldene und silberne Uhren „garantirt“.

Große Auswahl Goldwaaren von allen Arten. Reparaturen werden auf das beste und schnellste besorgt.